

Aalen Citybummel 04.04.2015

Aalen [ˈa:lən] ist eine mittelgroße Stadt im Osten Baden-Württembergs, etwa 70 km östlich von Stuttgart und 50 km nördlich von Ulm. Die Kreisstadt und die größte Stadt des Ostalbkreises sowie der gesamten Region Ostwürttemberg bildet dort ein Mittelzentrum. Seit dem 1. April 1956 ist Aalen Große Kreisstadt.

Mit einer Fläche von 146,63 km² ist Aalen flächenmäßig die siebtgrößte Stadt Baden-Württembergs und nach Stuttgart die zweitgrößte im Regierungsbezirk Stuttgart. Mit einer Einwohnerzahl von rund 67.000 liegt Aalen auf Platz 15 der Tabelle der bevölkerungsreichsten Städte Baden-Württembergs.

Nach ihr ist das Aalenium, ein Abschnitt des Juras, benannt.

Wappen und Flagge

Das Wappen der Stadt Aalen zeigt einen rot bezungten, schwarzen Adler auf goldenem Hintergrund, auf dessen Brust sich ein roter Schild mit einem gekrümmten silbernen Aal befindet. Adler und Aal sind erstmals im Stadtsiegel von 1385 als Wappentiere bezeugt, wobei der Adler als Zeichen für die Reichsunmittelbarkeit Aalens steht. Nach der Gebietsreform wurde es am 16. November 1976 vom Regierungspräsidium Stuttgart neu verliehen.

Die Blasonierung des Wappens lautet: In Gold der schwarze Reichsadler, belegt mit einem roten Brustschild, darin ein gekrümmter silberner Aal.

Die Flagge der Stadt Aalen ist rot-weiß gestreift und enthält das Stadtwappen.

Die Herkunft des Stadtnamens ist unklar. Matthäus Merian (1593–1650) vermutete, dass der Name von der Lage am Kocher komme, „in welchem die Aale häufig gefangen werden“. Andere Deutungen führen Aalen als Standort einer Ala zur Römerzeit an, wieder andere als Verkürzung des römischen Namens „Aquileia“ als möglichen Namen des Römerkastells – ein Name, den auch das nahe gelegene Heidenheim an der Brenz trug. Eine weitere Deutung führt auf ein keltisches Wort, das die Bedeutung „Wasser“ beinhaltet.

Geographische Lage

Aalen liegt im Tal des oberen Kocher an dessen Austritt aus der östlichen Schwäbischen Alb, die sich südlich und östlich der Stadt erhebt, in der sogenannten Aalener Bucht. Nördlich der Stadt schließt sich die Landschaft der Ellwanger Berge an. Nordwestlich liegt das Welland.

Das Stadtgebiet Aalens hat Anteil an den Naturräumen Östliches Albvorland (westliches Stadtgebiet) und Schwäbisch-Fränkische Waldberge (Norden und Nordwesten), die beide zum Schwäbischen Keuper-Lias-Land zählen, sowie am Albuch (Südwesten) und am Härtsfeld (Osten), die beide jeweils einen Teilraum der Schwäbischen Alb darstellen.

Der Kocher betritt von Oberkochen kommend im Süden das Stadtgebiet, durchfließt dann in nördlicher Richtung den Stadtbezirk Unterkochen, anschließend die Kernstadt – hier mündet die Aal – und den Stadtbezirk Wasseralfingen, um es dann im Norden in Richtung Hüttlingen wieder zu verlassen. In der Nähe Aalens entspringen auch die Flüsse Rems (bei Essingen, westlich von Aalen) und Jagst (bei Unterschneidheim, östlich von Aalen), die beide, wie der Kocher auch, Nebenflüsse des Neckars sind. Der Marktplatz in der Innenstadt liegt auf 430 m ü. NHN. Der tiefste Punkt im Stadtgebiet ist die Lein bei Rodamsdörfle auf 375 m ü. NHN, der höchste Punkt der Gipfel des Grünbergs bei Unterkochen, der sich auf 733 m ü. NHN befindet.

Stadtgeschichte

Erste Besiedlung

Feuersteingeräte und Spuren von menschlichen Rastplätzen aus der Mittelsteinzeit zwischen dem 8. und 5. Jahrtausend vor Christus wurden an mehreren Stellen am Talrand von Kocher und Jagst gefunden. Der Bronzezeit zugerechnet wird der Kern einer Höhensiedlung auf dem 650 mal 350 Meter großen Hochplateau Schloßbaufeld hinter der Unterkochener Kocherburg. Im Wasseralfinger Wald Appenwang, in Goldshöfe und Ebnat sind Grabhügel der Hallstattzeit bekannt. Die Kelten hinterließen Gold- und Silbermünzen, die in Aalen und Wasseralfingen gefunden wurden. Sie befestigten die Siedlung auf dem Schloßbaufeld mit Abschnittswällen und einer Steinmauer. Bei Wasseralfingen-Heisenberg liegt, oberflächlich nicht mehr erkennbar, eine keltische Viereckschanze.





www.limesmuseum.de

Römerzeit

Nach der Aufgabe des Alblimes wurde das Gebiet der Stadt Aalen um das Jahr 150 nach Christus Teil des Römischen Reichs und lag direkt am damals neu gegründeten Obergermanisch-Raetischen Limes. Die Römer bauten für die Reitereinheit Ala II Flavia Milliaria ein Kastell, dessen Überreste als Kastell Aalen bezeichnet werden. Es lag westlich des heutigen Stadtzentrums unterhalb der Schillerhöhe und war mit über tausend Reitern und fast ebenso vielen Pferdeknechten das größte Lager von Auxiliartuppen am gesamten

Obergermanisch-Raetischen Limes. Zivilsiedlungen schlossen sich im Süden und Osten an. Um 260 gaben die Römer das Kastell auf, als sie ihre Grenze gegen das unbesetzt Germanien hinter die Flüsse Rhein und Donau zurückzogen. Anschließend übernahmen die Alamannen die Region. Nach Münzfunden, die dem späten 3. und dem 4. Jahrhundert zuzuordnen sind, bestand die Lagersiedlung zunächst weiter. Eine darüber hinausgehende kontinuierliche Besiedlung zwischen der Römerzeit und dem Mittelalter ist nicht nachweisbar.

Stadtgründung

Funde von aus dem 7. Jahrhundert stammenden Gräbern der Alamannen gelten Archäologen als Keimzelle des Dorfes Aalen. In der Nord- und Westwand der unmittelbar vor dem Osttor des Römerkastells gelegenen Johanneskirche wurden römische Steine verwendet; der heutige Bau stammt vermutlich aus dem 9. Jahrhundert.

Im Mittelalter wurde 839 erstmals ein heute zu Aalen gehörender Ort erwähnt, als Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster Fulda einen Gütertausch im Weiler Hammerstadt (Hamarstat) gestattete. Aalen selbst wurde das erste Mal in einem Güterverzeichnis des Klosters Ellwangen 1136 als Dorf Alon und ein Ortsadliger namens Konrad von Aalen erwähnt. Dieses Adelsgeschlecht hatte vermutlich seine Stammburg auf dem Burgstall südlich der Kernstadt und stand wohl zunächst in Diensten des Klosters Ellwangen, später der Stauer, anschließend der Oettinger. Zu Ehren von Kaiser Friedrich Barbarossa, der hier einer Erzählung aus dem 16. Jahrhundert zu Folge einen Hoftag abgehalten haben soll, wurde unterhalb des Burgstalls ein Barbarossa-Brunnen errichtet. 1426 wurde das letzte Mal ein Mitglied der Familie in Verbindung mit Aalen bezeugt. Mittelalterliche Dokumente deuten darauf hin, dass die Stadt Aalen zwischen 1241 und 1246 von den Stauern an einer anderen Stelle als das Dorf Aalen gegründet wurde und dass dieses 1388 im Städtekrieg zerstört wurde. Später waren die Grafen von Oettingen bezeugte Stadtherren, was erstmals für 1340 belegt ist. Sie verpfändeten die Stadt 1358 oder 1359 für eine Geldsumme an Graf Eberhard II. und somit an die Grafschaft Württemberg.

Zeit als Reichsstadt

Ernennung zur Reichsstadt

Kaiser Karl IV. nahm die Stadt Aalen im Reichskrieg gegen Württemberg nach kampfloser Belagerung ein. Am 3. Dezember 1360 erklärte er sie zu einer Reichsstadt (oft fälschlich: freie Reichsstadt), den Titel behielt sie noch bis 1803. Im Jahr 1377 wurde Aalen Mitglied des Schwäbischen Städtebundes, ab 1500 des Schwäbischen Reichskreises. 1385 tauchte erstmals die Bezeichnung civitas im Stadtsiegel auf. 1398 erhielt der Ort das Marktrecht, im Jahre 1401 die Gerichtshoheit. Ein großes Territorium konnte Aalen jedoch nicht erwerben: Außer der eigentlichen Stadt gehörten nur wenige nahe gelegene Weiler zum „Hoheitsgebiet“.

Die älteste erhaltene Stadtansicht stammt von 1528. Sie wurde als Grundlage eines Rechtsstreits der Stadt gegen die Grafen von Oettingen vor dem Reichskammergericht in Speyer gezeichnet und zeigt Aalen von Mauern, Türmen und doppelten Wassergräben umgeben. Der Verlauf der Wassergräben, zwischen denen ein Ringwall lag, ist an den heutigen Straßennamen Nördlicher, Östlicher, Südlicher und Westlicher Stadtgraben erkennbar. Die etwa 6 Meter hohe Mauer war 1518 Schritt (990 Meter) lang, das ummauerte Stadtgebiet 5,3 Hektar groß. Bei der Gründung besaß die Stadt zwei Tore: das Obere oder Ellwanger Tor im Osten und das Martinstor um Süden. Wegen häufigen Hochwassers wurde das Martinstor im 14. Jahrhundert zugemauert und durch das kurz vor 1400 im Westen gebaute Untere oder Gmünder Tor ersetzt. Später wurden mehrere kleinere Nebentore gebaut. Der zentrale Straßenmarkt fand auf der heute Marktplatz genannten Wettgasse und der Reichsstätter Straße statt und verlief somit, wie damals üblich, von einem Stadttor zum anderen, in Aalen allerdings in L-Form geknickt zwischen südlichem (Martinstor) und östlichem (Ellwanger) Tor.

Um 1500 wurde der Friedhof von der Stadtkirche zur Johanneskirche verlegt. 1514 trat mit den Vierundzwanzigern erstmals eine aus der Bürgerschaft gebildete Versammlung zusammen.

Reformation

Beauftragt vom württembergischen Herzog Ludwig kam am 28. Juni 1575, fast dreißig Jahre nach Martin Luthers Tod, der Tübinger Universitätsprofessor und Kanzler der Universität, Jakob Andreae, in Aalen an. Seine Predigt am nächsten Tag überzeugte Bürgermeister, Stadtrat und Bürgerschaft, die Reformation in Aalen einzuführen; er blieb vier Wochen lang in der Stadt, um bei der Einführung zu helfen. Dies brachte enorme Veränderungen mit sich; so wurde zum Beispiel dem katholischen Pfarrer das Abhalten der Messe und die Predigt vom Stadtrat verboten. Bürgermeister Kaspar Voss (1512–1589) unterzeichnete 1579 für den Rat der Stadt die lutherische Konkordienformel von 1577. Nach den Siegen der Kaiserlichen zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges konnte die Fürstpropstei Ellwangen, die nach wie vor Patronatsherrin Aalens war, 1628 vorübergehend wieder den Katholizismus durchsetzen. Nach den Erfolgen der Evangelischen Union 1632 wurde das evangelische Kirchenregiment jedoch wiederhergestellt.

Stadtbrand 1634

In der Nacht vom 5. auf den 6. September 1634 setzten zwei Fähnriche der sich nach der Schlacht bei Nördlingen zurückziehenden, für Schweden kämpfenden Armee Bernhards von Sachsen zwei Pulverwagen in Brand, um das Kriegsmaterial angesichts bereits in die Stadt eingerückter kroatischer Soldaten nicht dem Feind zu überlassen und dessen Vormarsch zu behindern. Die Folge war ein Stadtbrand, der in seinem Ausmaß unterschiedlich beurteilt wird. Nach der Darstellung aus dem 17. Jahrhundert fielen die Kirche und alle Gebäude der Stadt außer dem Schwörturm dem Brand zum Opfer, und nur neun Familien überlebten. Forschungen von Hermann Bauer aus dem 19. Jahrhundert halten dies für nicht schlüssig und übertrieben; unzweifelhaft ist jedoch, dass die Stadtkirche und „vielleicht ein ziemlich weiter Kreis von Häusern um dieselbe“ zugrunde gingen. Der Brand zerstörte auch das in einem Anbau der Stadtkirche untergebrachte städtische Archiv mit allen Dokumenten. Nach dem Brand zogen plündernde Soldaten der beiden Heere durch die Stadt. Erst nach fast hundert Jahren war die alte Einwohnerzahl von fast 2000 wieder erreicht.

Französische Truppen durchzogen Aalen 1688 im Pfälzischen Erbfolgekrieg, jedoch ohne, wie andernorts, schwere Schäden zu hinterlassen, 1702 im Spanischen Erbfolgekrieg und 1741 im Österreichischen Erbfolgekrieg, in dem 1743 auch kaiserliche Truppen die Stadt passierten.

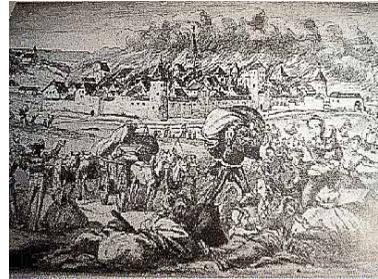
Der Turm der Stadtkirche stürzte 1765 ein, vermutlich weil beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand 1634 nicht ausreichend auf die Statik geachtet worden war. Der einstürzende Turm erfasste zwei Kinder des Turmwächters, die an ihren erlittenen Verletzungen starben. Die Stadtkirche selbst wurde zerstört, lediglich das Altarkreuz blieb erhalten. Die Schäden waren so groß, dass die Kirchenruine abgerissen werden musste; noch im selben Jahr wurde mit dem Neubau der Kirche in ihrer heutigen Form begonnen.

Am 22. November 1749 wurde in der neutralen Reichsstadt Aalen das Aalener Protokoll zwischen dem Herzogtum Württemberg und der Fürstpropstei Ellwangen unterzeichnet, das das Zusammenleben von Protestanten und Katholiken in Oberkochen regeln sollte.

Napoleonische Zeit

Im Ersten Koalitionskrieg wurde Aalen 1796 schwer geplündert. Der Zweite Koalitionskrieg endete 1801 mit dem Frieden von Lunéville, der 1803 zum Reichsdeputationshauptschluss führte, mit dem die meisten Reichsstädte den jeweils benachbarten Fürstentümern zugeschlagen wurden. Aalen kam zum Kurfürstentum (später Königreich) Württemberg und wurde Sitz des Oberamtes Aalen. Während des Dritten Koalitionskrieges kam am 6. Oktober 1805 Napoleon Bonaparte, ein Heer von 40.000 Soldaten mit sich führend, in Aalen an. Dies und die einige Tage später einrückenden bayerischen und österreichischen Truppen führten laut dem Stadtschreiber zu Nöten, die „mit keiner Feder zu beschreiben“ seien. Aus einigen Weilern, die teilweise zu Aalen, teilweise aber auch der Herrschaft Wöllwarth gehörten, wurde 1811 die Gemeinde Unterrombach gebildet. Die östlichen Weiler Aalens kamen zur Gemeinde Unterkochen.

Im Zeitalter der napoleonischen Kriege waren die Stadtmauern militärisch nicht mehr nützlich. Die Unterhaltung von Mauern, Toren und Türmen wurde im 18. Jahrhundert immer mehr vernachlässigt, so dass mehr und mehr Bauwerke der Mauer baufällig wurden.

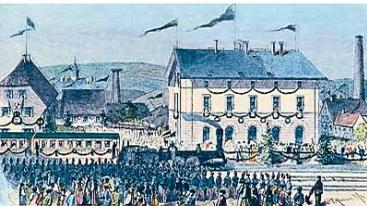


Für eine Generalsanierung fehlte das Geld, auch angesichts der erheblichen Kriegsausgaben. Ab 1800 wurden die meisten Türme abgerissen, die anderen Bauwerke folgten wenig später, so dass die Befestigungsbauwerke heute nahezu restlos verschwunden sind.

Industrielle Revolution

Vor der Industriellen Revolution war Aalens Wirtschaftsstruktur von ihrem ländlichen Umfeld geprägt. Viele Stadtbürger betrieben als Ackerbürger neben ihrem Handwerk einen Landwirtschaftsbetrieb. Ein häufig betriebenes Handwerk war das des Gerbers; in Aalen bestanden zur Mitte des 19. Jahrhunderts zwölf Gerbereien, wichtiger Absatzmarkt war dabei Ulm. Weitere Handwerksschwerpunkte waren Webereien, die Woll- und Leinenprodukte herstellten, sowie Zuckerbäckerei und Lebküchnelei.

Ein erster Höhepunkt der Industrialisierung waren die 1840er Jahre, als in Aalen drei Drahtstiftfabriken und einige weitere Fabriken entstanden. Erst der Anschluss an das Eisenbahnnetz im Jahr 1861 mit der Eröffnung der Remsbahn von Cannstatt nach Wasseralfingen brachte Aufschwung in die Stadt, zusammen mit den königlichen Hüttenwerken (später Schwäbische Hüttenwerke) in Wasseralfingen blühte die Industrie in Aalen auf. Die Verlängerung der Remsbahn nach Nördlingen 1863, die Eröffnung der Brenzbahn 1864 und der Oberen Jagstbahn 1866 machten den Aalener Bahnhof zu einem Eisenbahnknoten. Außerdem führte von 1901 bis zur Stilllegung 1972 die Härtsfeldbahn über Neresheim nach Dillingen an der Donau. Eine Betriebswerkstatt, der große Lokomotivschuppen, ein Betriebsamt, zwei Bahnmeistereien und ein Güterbahnhof mit einer Industriebahn der südstädtischen Fabriken prägten das Stadtbild so, dass Aalen während dieser Zeit von heutigen Lokalhistorikern auch als Eisenbahnerstadt bezeichnet wird. 1866 wurde das Aalener Gaswerk eröffnet und die Gasbeleuchtung eingeführt. Im Jahr 1870 bekam



die Stadt eine moderne Wasserversorgung und 1912 erste Elektrizitätsleitungen. 1935 schließlich wurde die erste elektrische Straßenbeleuchtung errichtet.

Um der Wohnungsnot während und nach dem Ersten Weltkrieg entgegenzuwirken, legte die Stadt Aalen in dieser Zeit Barackensiedlungen im Schlauch und beim Alten Turnplatz an. Trotz der durch die Weltwirtschaftskrise nach 1929 gelähmten Industrie wurde die Bade-Anstalt am Hirschbach 1931 zu einem modernen Freibad mit einem vergrößerten Schwimmbereich umgebaut.

NS-Zeit

Bei der Reichstagswahl am 6. November 1932 schnitt die NSDAP in Aalen unterdurchschnittlich ab; dort erhielt sie 25,8 Prozent der Stimmen (gegenüber 33,1 Prozent im Reich) und war somit in Aalen nur die zweitstärkste Partei hinter der Zentrumspartei, die 26,6 Prozent (im Reich 11,9 Prozent) erhielt, und vor der SPD mit 19,8 Prozent (20,4 Prozent). Bis zur Reichstagswahl am 5. März 1933, der ersten nach der Machtergreifung Hitlers, hatte sich das Bild geändert; die NSDAP schnitt mit 34,1 Prozent (43,9 Prozent im Reich) zwar immer noch unterdurchschnittlich ab, war aber nun auch in Aalen die mit Abstand stärkste Partei. Gefolgt wurde sie vom Zentrum, das unverändert 26,6 Prozent (Reich: 11,3) der Stimmen bekam, und von der SPD mit 18,6 Prozent (Reich: 18,3).

Zu Beginn der NS-Zeit blieb der demokratisch gewählte Bürgermeister Friedrich Schwarz im Amt, bis ihn die Nationalsozialisten 1934 entmachteten und zunächst durch den Vorsitzenden der NSDAP-Gemeinderatsfraktion und Brauereibesitzer Karl Barth als Amtsverweser und später durch den Juristen Karl Schübel ersetzten. Im August 1934 fand in Aalen die NS-Verbraucherausstellung Braune Messe statt.

1936 wurde in der Stadt eine Reit- und Fahrschule des Wehrkreises stationiert sowie ein Heeresverpflegungsamt und ein Heeresnebenzeugamt errichtet und eine Heeresnebenmunitionsanstalt untergebracht.

1935 begann die Eingemeindung benachbarter Orte. 1938 wurde das Oberamt Aalen in den Landkreis Aalen überführt und die Gemeinde Unterrombach aufgelöst. Deren Gebiet kam größtenteils zu Aalen, der Ort Hammerstadt jedoch zur Gemeinde Dewangen. Forst, Rauental und Vogelsang kamen zu Essingen (ab 1952 gehörte dann die gesamte ehemalige Gemeinde Unterrombach zu Aalen, mit Ausnahme von Forst, das bis heute bei Essingen blieb).

Im städtischen Krankenhaus wurden zunehmend die bisher dort tätigen Diakonissen durch Schwestern der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt ersetzt. Im Zuge der NS-Rassenhygieneideologie wurden dort, je nach Quelle, rund 490 Menschen bzw. rund 200 Menschen zwangssterilisiert.

Im September 1944 wurde in Wasseralfingen das Konzentrationslager Wiesendorf, ein Außenlager des KZ Natzweiler/Elsass, für 200 bis 300 Häftlinge errichtet, die in Industrieunternehmen der Umgebung Zwangsarbeit verrichten mussten. Bis zur Auflösung des Lagers im Februar 1945 starben 60 Häftlinge. In den Jahren 1946 bis 1957 wurden die Lagergebäude abgerissen; Fundamente sind noch im Haus Moltkestraße 44/46 vorhanden. Daneben waren in mehreren Arbeitslagern Kriegsgefangene sowie Frauen und Männer aus von Deutschland besetzten Ländern konzentriert, die in Großbetrieben wie den Schwäbischen Hüttenwerken und der Maschinenfabrik Alfing Keßler für die Rüstungsindustrie arbeiten mussten.

Von den Kampfhandlungen des Zweiten Weltkrieges blieb Aalen größtenteils verschont. Erst in den letzten Kriegswochen führten Luftangriffe zur Zerstörung oder schweren Beschädigung von Teilen der Stadt, des Bahnhofs und der anderen Bahnanlagen. Eine über drei Wochen andauernde Serie von Luftangriffen hatte ihren Höhepunkt am 17. April 1945, als Bomber der US-Luftstreitkräfte das in Aalen stationierte Heeresnebenzeugamt und die Bahnanlagen bombardierten. 59 Personen wurden getötet, davon über die Hälfte verschüttet, und über 500 obdachlos. 33 Wohngebäude, 12 andere Gebäude und 2 Brücken wurden zerstört und 163 Gebäude, darunter 2 Kirchen, beschädigt. Fünf Tage später wurden die nationalsozialistischen Machthaber Aalens von den amerikanischen Streitkräften abgesetzt.

Nachkriegszeit

Mit der Gründung Baden-Württembergs 1952 wurde Aalen Teil dieses Bundeslandes. Bei der Kreisreform, die am 1. Januar 1973 in Kraft trat, wurde der Landkreis Aalen Bestandteil des Ostalbkreises. Aalen wurde Kreisstadt des neuen Kreises. 1975 erreichte das Stadtgebiet seine heutige Ausdehnung

Die Einwohnerzahl der Stadt Aalen überschritt 1946 die Grenze von 20.000, die Voraussetzung für den Status Große Kreisstadt. Am 1. August 1947 wurde Aalen zur unmittelbaren Kreisstadt und mit Inkrafttreten der baden-württembergischen Gemeindeordnung am 1. April 1956 zur Großen Kreisstadt erklärt. 1992 fanden in Aalen die Heimattage Baden-Württemberg statt.



Größere Bekanntheit erreichte die Stadt unfreiwilligerweise im Jahr 2006, als auf einem Satellitenbild von Google Maps bei Aalen ein angeblich 50 Meter großes Insekt entdeckt wurde. Dies entpuppte sich später jedoch als Fransenflügler, der beim Scan des Fotos auf das Bild geraten war.



1 Reichsstädter Brunnen

Der Brunnen wurde 1977 - in Erinnerung an die freie Reichsstadtzeit (1360 -1803) - vom bekannten Aalener Bildhauer Professor Fritz Nuss geschaffen. Der Brunnenfries zeigt Szenen aus der Aalener Stadtgeschichte.



2 Marktplatz

Der Marktplatz wird an den Wochenmarkttagen (seit 1809 Mittwoch- und Samstagvormittag) zum beliebten Treffpunkt der Bevölkerung.

An seinem südlichen Ende, nur wenige Meter vom Reichsstädter Brunnen entfernt, sind die Wappen der Stadt Aalen und ihrer Partnerstädte Christchurch, Tatabánya, Saint Lô und Cervia sowie der Patenschaftsregion Wischauer Sprachinsel als Mosaik in den Marktplatzboden eingelassen.





3 Evangelische Stadtkirche

Die Pfarrkirche St. Nikolaus, erstmals erwähnt 1340, wurde wie die gesamte Stadt 1634 durch Feuer zerstört und danach notdürftig wieder aufgebaut. 1685 erweiterte man den Kirchturm durch ein zweistöckiges Achteck, ohne jedoch die Fundamente zu verstärken. 1765 brach der Turm unter dieser Last zusammen und stürzte auf das Kirchendach. Der Einsturz des Turmes bedingte einen völligen Neubau.

Nach dem Entwurf des württembergischen Landbaumeisters Johann Adam Groß schuf Baumeister Johann Michael Keller eine barocke Quersaalanlage. Sie ist eines der seltenen Beispiele für einen protestantischen Kirchenraum im barocken Baustil.

Die Feuerglocke der Stadt aus dem 16. Jahrhundert, die den Einsturz des Kirchturms 1765 überlebt hat, schlägt seit der jüngsten Vergangenheit auch wieder. Der Friedhof, der die Kirche umgab, wurde um 1530 vor die Stadt zur St.-Johann-Kapelle verlegt.

**Leider standen wir
trotz der
angeschlagenen
Öffnungszeiten vor
verschlossener Tür.**



Evang. Stadtkirche St. Nikolaus

Geöffnet:

Dienstag – Freitag	9.00 – 16.00 Uhr
Samstag + Sonntag	11.00 – 17.00 Uhr
(November – März	11.00 – 16.00 Uhr)





4 Schubarthaus

Bürgerhaus aus dem späten 17. Jahrhundert. Ehemaliges Wohnhaus der Familie Schubart. Hier lebte der spätere Dichter, Journalist und Musiker Christian Friedrich Daniel Schubart (1739 -1791) während seiner Kindheit und Jugendzeit. Seit 1955 vergibt die Stadt Aalen im Angedenken an ihren berühmten Sohn alle zwei Jahre den Schubart-Literaturpreis an Personen, deren literarische Leistung in der Tradition des freiheitlichen und aufklärerischen Denkens des Dichters stehen.





5 Bürgerhospital

Der Neubau aus dem Jahre 1702 diente bis 1873 als Betreuungseinrichtung für alte Menschen, Bedürftige und Kranke. Seit 1980 ist hier am Spritzenhausplatz eine Begegnungsstätte für die mittlere und ältere Generation eingerichtet.



6 Spitalstraße

Wendet man sich am Bürgerspital nach links und überquert die Mittelbachstraße, gelangt man in die Spitalstraße mit ihren liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern aus dem späten 17. Jahrhundert.







Ein wirklich schöner Blumenladen.

7 Haus Aißlinger

Das an der Ecke Storchenstraße/Stadelgasse gelegene Gebäude mit der rot-weißen Außenfassade gilt im Volksmund als das älteste Haus der Stadt.

In seiner ursprünglichen Form stellte es ein typisches Ackerbürgerhaus mit Wohn-, Scheunen- und Stallbereich dar. Im Jahr 1949 durch Brand teilweise zerstört, wurde das Haus in der alten Bemalung wiederhergestellt.





8 Radgasse

Die älteste Fachwerkfassade der Stadt vermittelt eine Vorstellung von dem alten reichsstädtischen Aalen. Die Gebäude, zwischen 1659 und 1662 erbaut, sind typische Beispiele alter Aalener Ackerbürgerhäuser. Zudem befand sich hier eine Wasserstelle. Heute laden in der Radgasse gleich mehrere Gasthöfe und ein Café zur Rast ein.





9 Marktplatz 2

Bürgerhaus des späten 17. Jahrhunderts mit repräsentativem Rokoko-Treppenhaus. Im Erdgeschoss informiert das Team vom Touristik-Service Aalen über Sehens- und Erlebnenswertes in der Stadt und auf der Schwäbischen Ostalb.

10 Historisches Rathaus mit Spionturm

Erbaut im 14. Jahrhundert, diente das Gebäude bis 1907 als Rathaus der Stadt Aalen.

Nach dem Stadtbrand von 1634 wurde das Haus neu errichtet. Zu diesem Anlass stiftete die befreundete Reichsstadt Nürnberg eine Kunstuhr, von der seit einem weiteren Brand im Jahre 1884 nur noch der Kopf des "Spions von Aalen" erhalten ist. Das Gebäude beherbergt heute das Urweltmuseum.





Aalener Spion

Ein historisches Gebäude am Aalener Marktplatz ist das sogenannte Alte Rathaus, von dessen Türmchen aus der »Aalener Spion«, das Wahrzeichen der Stadt, das geschäftige Treiben in den Straßen beobachtet. Der Spionenkopf ist ein Geschenk der befreundeten ehemaligen Freien Reichsstadt Nürnberg nach der schweren Brandkatastrophe im Jahre 1634. Mit dem »Aalener Spion« soll es folgende Bewandnis gehabt haben:

»Als Aalen noch zu den freien Reichsstädten zählte, war der Kaiser über die Stadt sehr erzürnt, weil sie es gewagt hatte, sich ihm zu widersetzen. Schon war er mit einem Heer bis Schwäbisch Gmünd herangerückt, um der Befolgung seiner Befehle mit Waffengewalt Nachdruck zu verleihen. Die Bürger von Aalen waren darüber sehr erschrocken, denn einerseits bestand kein Zweifel, dass es der Kaiser ernst meinte, andererseits war die Stadtmauer nicht gerade in bestem Zustand. Man hielt Rat, was zu tun sei und beschloss, einen Mitbürger zur Erkundung des feindlichen Lagers auszuschicken.

Für diesen Auftrag konnte natürlich nur der Schlaueste in Frage kommen, den man, stadtbekannt wie er war, auch bald gefunden hatte. So zog also der Spion mutig nach Schwäbisch Gmünd. Unbemerkt von den kaiserlichen Wachtposten konnte sich der Aalener Bürger in das feindliche Lager einschleichen und erkannte sofort den Kaiser inmitten seiner Ritter. Er zog seinen Hut und sagte treuherzig: "Grüß Gott, Ihr Herra!" Der Kaiser konnte sich nicht entsinnen, wo er diesen Mann einmal gesehen hatte. Er fragte ihn, wer er sei und woher er komme. "Ich bin der Spion von Aalen!", erwiderte dieser. Der Kaiser und sein Gefolge waren zuerst recht verblüfft über die Offenheit des Aalener Kundschafters.

Er hatte jedoch Sinn für Humor und führte den wackeren Aalener, der seinen Auftrag auf so originelle Weise ausgeführt hatte, durch das Lager. Hier wurde er festlich bewirtet. Der Kaiser beschenkte den Spion reichlich und teilte den Aalenern in einem Brief mit, dass er mit solch tapferen und klugen Leuten gern in Frieden leben und den Stadtvätern verzeihen wolle. Darüber war in Aalen große Freude, und der mutige Mitbürger, fortan "Aalener Spion" genannt, wurde hoch geachtet.«

Aus Dankbarkeit setzte man ihm auf dem Alten Rathausurm ein Denkmal. Seitdem wacht er, die Pfeife rauchend, jahraus und jahrein unentwegt über die Stadt Aalen.



Er dreht sich hin und her.
Oder wie Erika sagt:
"rom ond nom"



Heute: Aalener Spionle

Heute wird das Aalener Spionle von der Konditorei Ammann produziert und verkauft.

Das Aalener Spionle ist eine Komposition aus zarter Haselnuß-Nougat-Creme, umhüllt von köstlicher herber Schokolade und einem Bödchen aus Marzipanmakrone.

Das Schokoladendessert wird bereits seit 1927 in Handarbeit hergestellt. Die Spionle haben eine Größe von ca. 7 x 4,5 cm und sind 2 cm dick.

Bezug: www.spionle.de



11 Marktbrunnen

Der Brunnen war für die Bevölkerung der Reichsstadt Aalen ein wesentlicher Bestandteil der Wasserversorgung.

Die Wasserstelle war ursprünglich äußerst primitiv, der Brunnenkasten aus Holz und daher nicht sonderlich dicht. Man entschied sich deshalb schließlich für einen achteckigen Brunnenkasten aus Gusseisen. An der Stelle dieses ersten gusseisernen Brunnens steht seit 1979 eine Neuschöpfung im Stile des Barock.

Die Figur des Kaisers Joseph I. ist die Kopie des Originals, das im Foyer des Rathauses steht. Die Brunnenplatten zeigen das württembergische Wappen von 1718, das Aalener Stadtwappen und die Wappen der eingemeindeten Stadtteile.



12 Altes Rathaus

Der ehemalige Gasthof "Krone-Post" (1575 erstmals urkundlich erwähnt) diente bis 1851 als Thurn- und Taxis'sche Poststation und von 1907 bis 1975 als Rathaus.

Es ist vor allem durch die Beherbergung prominenter Gäste in die Geschichte eingegangen. Das "Napoleonfenster" erinnert noch heute an den Aufenthalt des französischen Kaisers im Jahre 1805. An der Außenwand befindet sich das älteste Stadtwappen aus dem Jahre 1664. Heute beherbergt das Gebäude eine Spielstätte des Theaters der Stadt Aalen, ein Kleinkunstcafé sowie die Galerie des Kunstvereins Aalen.





Das Napoleonfenster:

Dieses Fenster in Aalen ist auch bekannt als Napoleon-Fenster. Passiert ist das Ganze am 5. Oktober 1805, als Napoleon auf dem Weg nach Ulm mit seinen Truppen in Aalen Halt machte. Er dinierte gerade in der zweiten Etage der Krone-Post. Draußen hatte die Turmuhr des historischen Rathauses bei seinen Soldaten für Aufsehen gesorgt. Zu jeder vollen Stunde schlugen nämlich zwei Widder-Figuren an der Uhr ihre Köpfe zusammen. Das amüsierte die Soldaten derart, dass ein lautes Gelächter folgte. Deswegen wollte Napoleon auch gucken, was draußen los war. Und da war er so impulsiv, dass er vergaß, dass das Fenster geschlossen war. So hat sich Napoleon in Aalen eine blutige Nase geholt.



13 Brezgablase Brunnen

Professor Fritz Nuss.

Er erinnert an ein Aalener Original, das um die vorletzte Jahrhundertwende Brezeln aus einem alten Wäschekorb verkaufte und durch sein komisches Wesen zur Erheiterung der Aalener Bürgerschaft beitrug.





14 Stadtmauer-Passage

Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Durch die Ummauerung grenzte sich die Stadt klar von ihrem Umland ab.

Die Ringmauer war etwa 6 m hoch, 1,50 m bis 1,60 m dick und trug einen umlaufenden Wehgang. Sie besaß eine Länge von 990 Metern und umschloss eine Fläche von 5,3 Hektar. Vor dem Mauerring befanden sich zwei Wassergräben, die durch einen mächtigen Ringwall getrennt waren.

Die Flächen zwischen Stadtmauer und inneren Gräben wurden von den Bürgern der Stadt im 18. Jahrhundert teilweise als Garten genutzt.

